

Der Wald, in dem die Mühle lag, gehörte zu Oberons, des Elfenkönigs, Herrschaft. Oberon war es also gewesen, der die Schuldigen zur Strafe für ihre Fehler in Tiere verwandelte. Aber mit ihnen mußte — das ist nun einmal in dieser Welt nicht anders — auch die Unschuld leiden, wie wir es an der Taube gesehen haben. Nur wenn dies treue Herz für die Ihrigen sich dem Tode von liebender Hand preisgab, nur wenn der, welcher die Unschuldige tödlich verwundet hatte, um ihretwillen sein eigenes Leben hinzugeben bereit war, konnte der Zauber in einer Vollmondnacht gelöst werden.

Dazu war Hans Quäckenberger von den neckischen Elfen ausersehen worden. Kein anderer als ein so braves Gemüt hätte die Prüfungen bestanden, die dazu nötig waren, unglückliche Geschöpfe wieder in fröhliche Menschen zu verwandeln.

Ob Oberon und sein Elfenvolk sich den Glücklichen noch späterhin gezeigt, als Dragoner oder in anderer Gestalt, das weiß ich wirklich nicht zu sagen, glaube es aber gewiß; denn fröhliche Leute sehen ebenso oft lustige Geister, als mürrische zu allen Zeiten von bösen und garstigen Geistern heimgesucht und geplagt werden; und so wird es bleiben bis an der Welt Ende.

Bestrafter Hochmut.

Eine Fabel.

Die Wespe summt dem Roß ums Ohr.
Das spricht: „Hör auf, sonst schlag' ich!“ —
Die Wespe spricht: „„Versuch's du Thor!
„„Dein Schlagen, das ertrag' ich.
„„Komm! Statt zu drohen, kämpf mit mir!““
Da lacht voll Hohn das stolze Tier:
„Glender Wurm, nicht ziemt es mir,
„Zu wechseln noch ein Wort mit dir!“

Die Wespe aber fliegt, nicht faul,
Dem Stolzen auf den Rücken.
Es wiehert, schnaubt, es schlägt der Gaul,
Sie hört nicht auf zu zwiden;
Sie fliegt ihm endlich gar ins Ohr
Und sticht, und ruht nicht, bis der Thor,
Nachdem er fast vor Qual vergeht,
Den „Wurm“ zuletzt um Gnade fleht.